

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1851

3.12.1851 (No. 285)

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 3. Dezember.

N. 285.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.
Einkaufsgebühr: die gepaltene Petitzelle oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1851.

*** Die katholische Kirche und die religiöse Freiheit.

Von F. Guizot.

(Schluß.)

„Was das Interesse den Christen rath, das schreibt ihnen die christliche Liebe vor. Da, wo die religiösen Kämpfe die thätige Leidenschaft und die große praktische Angelegenheit einer Zeit sind, da, wo die verschiedenen Glaubensbekenntnisse mit geistigen und weltlichen Waffen sich bekämpfen und wechselseitig hoffen, sich zu besiegen oder zu vertilgen, da begreife ich freilich, daß die christliche Liebe schwer ist; sie hat zu starke Versuchungen und zu drängende Interessen zu überwinden. Der Kanzler de l'Hopital und der Präsident de Thou, welche den Katholiken und den Protestanten zum Frieden riefen, konnten am Tage vor oder am Tage nach einer Mordthat oder einer Schlacht nicht wohl daran denken, ihnen von christlicher Liebe zu sprechen.“

Aber da, wo jeder materielle Kampf aufgehört hat, da, wo die religiöse Freiheit in den Sitten wie in den Gesetzen begründet ist, da, wo die verschiedenen Bekenntnisse thätlich und rechtlich verbunden sind, im Frieden neben einander zu leben, warum sollte da ihnen nicht der Wunsch natürlich sein, den Frieden zu verschönern und zu befruchten durch die christliche Liebe? Warum sollten da, wo diese harten Leidenschaften ohnmächtig sind, billigere und sanftere Gefühle sich nicht entwickeln können? Ich kenne die Macht der Traditionen, der Erinnerungen und auch der dauernden Spaltungen, welche die Polemik nähren, selbst wenn diese sich rein auf geistigem Boden hält. Dennoch aber haben Friede und Freiheit in ihrer Dauer eine große Kraft, die Gemüther zu beruhigen. In diesem Augenblick selbst haben wir ein schlagendes Beispiel vor unsern Augen; ich werde keinen Anstand nehmen, zu wiederholen, was ich auch in der Bibelgesellschaft gesagt habe: „Wenden Sie auf England; gewiß, die protestantische Aufregung ist groß; eine allgemeine, lebhaft bewegte Bewegung zu Gunsten eines vollständigen, mächtigen Glaubens findet statt. Die Regierung selbst steht unter ihrem Einfluß. Der englische Protestantismus zeigt sich stark versucht, seine Sicherheit und seine Genugthuung auf Kosten der religiösen Freiheit der Katholiken zu suchen. Wohl! Was man in dieser Hinsicht zu thun gewillt scheint, man thut es nicht; man wagt es nicht; man kann es nicht; im Grund des Herzens will man es nicht. Inmitten dieser protestantischen Aufwallung dauert die religiöse Freiheit der englischen Katholiken fort und entwickelt sich. Die Freiheit ihres Kultus: ihre Kirchen sind offen und vermehren sich selbst; ihre Priester üben ohne Störung ihr Amt. Die Freiheit ihrer Presse: sie verteidigen öffentlich ihren Glauben und ihre Handlungen. Die Freiheit ihrer Rede und ihre Abstimmung im Parlament: sie kämpfen auch hier laut für ihre Sache.“

Bewundernswürthes Schauspiel, welches, nachdem es die Freunde der religiösen Freiheit mit gerechter Besorgnis erfüllt hatte, sie mit dem Gefühl der Sicherheit erfüllen muß. Der Geist der Verfolgung erschien wieder; der Geist der Gerechtigkeit und der Freiheit blühte ihm ins Angesicht, und, allem Schein zum Trost, blieb er Herr des Schlachtfeldes. Mögen die katholischen und protestantischen Christen es endlich erkennen: es ist ihnen fortan weit natürlicher, als sie es glauben, in den Beziehungen christlicher Liebe mit einander zu leben, denn sie haben die Gewohnheit, ja selbst die Möglichkeit verloren, sich wirksam zu unterdrücken.“

Noch einige Worte, und ich werde meinen ganzen Gedanken gesagt haben. Unter der Herrschaft einer fest gegründeten und aufrichtig anerkannten religiösen Freiheit können die verschiedenen christlichen Bekenntnisse nicht nur in Frieden und gutem Einvernehmen leben, sie können selbst durch ihr friedliches Nebeneinanderbestehen zu ihrem wechselseitigen religiösen Gedeihen beitragen. Welches war für den Katholizismus in Frankreich mit die glorreichste und durch religiösen Geist begünstete Epoche? Ohne Zweifel das 17. Jahrhundert. Der französische Katholizismus lebte damals, umgeben von dem noch gebildeten Protestantismus und dem Janenismus in seiner Blüthe. Was hat die anglikanische Kirche verhindert, in eine mehr als einmal ihr drohende Erstarrung zu verfallen? Die Nähe der halb freien Dissidenten, die sie stets in Athem erhielten. Es gibt keine Einrichtung, keine Gewalt, die nicht das Bedürfnis einer Kontrolle und der Nothwendigkeit, ihren Rang zu behaupten, empfindet. Es ist gut, seine Nebenbuhler zu besiegen, aber nicht, sie zu vernichten. Im geistigen wie im weltlichen Gebiete hat die arbeitsvolle Herrschaft der Freiheit ihren gerechten Lohn; indem sie den Schwachen ihr Recht sichert, erneuert sie unablässig die Kraft der Sieger.“

Ohne Zweifel beruht der Katholizismus auf dem Prinzip der Autorität; aber ohne von dieser Grundlage sich zu entfernen, kann er sehr verschiedene Abstufungen der Freiheit zulassen, und er hat sie oft zugelassen im Laufe seiner Geschichte. Vom 11. bis zum 14. Jahrhundert war die katholische Kirche, indem sie für die bürgerliche Gesellschaft eine große Schule der Autorität war, zugleich selbst und in ihrem eigenen Schooße ein großer Schauplatz der Freiheit; denn in ihren Konzilien, in ihren Kongregationen, in ihrem Brief-

wechsel mit den Gläubigen war die Diskussion unter ihren Häuptern stets offen und belebt. Ich habe nicht zu untersuchen, ob unsere Zeiten die Rückkehr solcher Mittel der Regierung anrathen oder vertragen, und ich bin geneigter, es zu bezweifeln, als zu behaupten. Aber eine große moralische Thatsache fällt mir auf und verdient, wenn ich mich nicht irre, die volle Aufmerksamkeit des katholischen Klerus. Geist und Gemüth der Gläubigen, die er in religiöser Hinsicht zu leiten berufen ist, haben nicht immer dieselbe Grundstimmung; und weber dasselbe Maß noch dieselbe religiöse Nahrung, wenn ich so sagen darf, reichen zu allen Zeiten für das Bedürfnis der christlichen Seelen hin.

Nach dem Sturze des römischen Reichs, als der katholische Klerus den Verfall hatte, die Barbaren zu bekehren, und unter diesen rohen Siegern, wie unter den unglücklichen Bevölkerungen, die unter ihrem Joch lebten, einige sittliche Ordnung zu verbreiten, da war es vorzüglich die feste Handhabung der religiösen Autorität, durch welche die Priester ihren Zweck erreichen konnten; sie hatten im christlichen Volke unter Groß und Klein viele Leidenschaften zu bändigen, wenige geistige Bedürfnisse zu befriedigen; man mußte weit mehr auf die Einbildungskraft wirken und sie beherrschen, als die Thätigkeit des Geistes nähren und leiten.

Die Zeiten und die Menschen sind sehr verändert: der Geist ist jetzt thätig, vielartiger, wissbegieriger; das geistige Leben der gläubigen Christen, der gläubigsten wie der zweifelndsten, ist unendlich angeregter, als früherhin; Seelen solcher Beschaffenheit bedürfen einer sittlichen Führung, die gleichfalls geistig reger ist, und die ihrer eigensten innersten Thätigkeit ein reicheres Maß von Befriedigung gewährt. Ich spreche eine tiefe, und ich wage es zu sagen, eine von jedem Hintergedanken und üblem Willen vollkommen freie Ueberzeugung aus, wenn ich sage, daß in Zukunft die katholische Kirche, ohne ihrer Autorität Etwas zu vergeben, in der Leitung der Seelen, von Seiten der Gläubigen, eine freiere geistige Bewegung wird gestatten müssen, als andere Zeiten sie verlangten; und ich bin zugleich überzeugt, daß, sobald nur erst die katholische Kirche selbst diese neue Bildungstufe der christlichen Gesellschaft wird anerkannt haben, sie auch im Stande sein wird, ihr Genüge zu leisten.“

* Landständische Wahlen. *

a) Zur Ersten Kammer, Bezirk oberhalb der Murg: Frhr. v. Stozingen, und Frhr. v. Berthelm, großh. badischer Ministerresident in der Schweiz.

b) Zur Zweiten Kammer:

- 1) Stadt Karlsruhe: Oberbürgermeister Malsch (63 St.). Forstrath Klauprecht (41 St.).
- 2) Landamt Karlsruhe: Oberforstrath v. Fischer (einst.).
- 3) Stadt Durlach: Prof. Eisenlohr daselbst.
- 4) Stadt Bruchsal: Hofgerichts-Rath Prestinari (einst.).
- 5) Stadt Bühl: Apotheker Stolz (74 von 81).
- 6) Baden-Gernsbach: Bürgermeister Kamm in Beuren.
- 7) Rheinbischofsheim: Finanzrath Sold in Karlsruhe (einst.).
- 8) Stadt Rastatt: Kaufmann Dier (einst. mit Ausnahme seiner Stimme).
- 9) Sinsheim-Eppingen: Oberkirchenrath Muth (einst.).
- 10) Oberamt Heidelberg (mit Ausschluß der Stadt Heidelberg): Stadtdirektor v. Neubronn zu Lahr (51 von 54 St.).
- 11) Oberamt Bruchsal: Archivrath Plag (56 von 59 St.).
- 12) Stadt Lahr: Bezirksingenieur Dapfing in Wertheim (17 von 32 St.).

Deutschland.

† Karlsruhe, 2. Dez. Die heutige Ergänzungswahl zweier Abgeordneten der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe hatte folgendes Resultat: Zahl der Wahlmänner 80, drei waren mit Entschuldigung abwesend. Bei der einen Wahl erhielt Stimmen der Forstrath und Direktor der polytechnischen Schule Dr. Klauprecht 41, Buchdruckereibesitzer Knittel 36; die andern zersplitterten sich. Bei der andern Wahl fielen 63 Stimmen auf den Oberbürgermeister Malsch, 15 auf Hrn. Knittel, die andern zersplitterten sich. Bei der Wahl eines Abgeordneten für das Landamt Karlsruhe wurde Hr. Oberforstrath Fischer einstimmig gewählt.

‡ Bruchsal, 2. Dez. Bei der heute unter der Leitung des als landesherrlicher Wahlkommissär ernannten Hrn. Staatsraths Brunner vorgenommenen Wahl eines Abgeordneten für den 11. Städte-Wahlbezirk ist Hr. Hofgerichts-Rath Prestinari einstimmig als Vertreter der Stadt Bruchsal gewählt worden.

*) Wir stellen die uns bis jetzt bekannt gewordenen Wahlergebnisse übersichtlich zusammen. Näheres über einzelne f. unten.

△ Heidelberg, 1. Dez. Auf die Adresse des hiesigen großen Bürgerausschusses an Hrn. Bürgermeister Speyerer, von welcher ich Ihnen kürzlich Bericht erstattete, ist von Legterem eine Erwiderung veröffentlicht worden, in der er bei aller dankbaren Anerkennung des Vertrauens, das von Seiten der Vertreter der Bürgerschaft ausgesprochen wurde, dennoch leider die Erklärung abgegeben, aus seiner bisher bekleideten Stellung scheiden zu wollen. Der Grund dieses Entschlusses liegt darin, daß gegen einen Vertrag, wonach an der Stelle mühseliger Ausschreibungen und Abrechnungen für die Dauer eines Jahres eine allgemeine Theilnahme an den Gemeindebedürfnissen desselben zur Erleichterung Aller und zur Befestigung des Friedens unter den zerfallenen Ständen mit den geistlichen Vertretern der staatsbürgerlichen Einwohner vereinbart wurde, von einer gewissen Seite der Beschwerte erhoben worden ist, in Folge deren sich die Staatsbehörde bei aller Anerkennung der Motive aus formellen Gründen gegen den Vertrag erklärt hat.

○ Mannheim, 1. Dez. Die Sitzungen des Schwurgerichts des Unterheinkreises für das letzte Quartal 1851 beginnen am 9. d. M. unter dem Vorsitz des ernannten Schwurgerichtspräsidenten, Hofgerichts-Direktor Woll. Nach dem Anschlag der Gerichtstafel kommen mehrere interessante Fälle vor, namentlich eine Anklage auf Brandstiftung, deren Verhandlung bei einer Liste von 38 Zeugen mehrere Tage andauern wird, sodann ein Meineid, Nothzucht und Raub, und mehrere gefährliche Diebstähle.

|| Mannheim, 1. Dez. Gestern sang Frau Henriette Sonntag als letzte Gastrolle auf hiesiger Bühne die „Marie“ in der „Regimentstochter“. Auch hier war gleichwie in ihrer ersten Gastrolle Gesang, Spiel und Mimik vollendet schön. Durch Blumenkränze, Lorbeerkränze und mehrmaliges Hervorrufen beaufordete das Publikum seinen Enthusiasmus für die Künstlerin. Die Volkscinlage zum Schluß der Oper wurde stürmisch da capo verlangt und auch gesungen. Die Einnahme des gefrigen und des Freitag-Abends betrug jedesmal zwischen zwei- und dreitausend Gulden. Die gefeierte Sängerin reist von hier nach Stuttgart, kehrt aber nach einiger Zeit in unsere Nähe zurück, um in Heidelberg ein Konzert zu geben.

|| Mannheim, 2. Dez. Die gestern Abend gegen zehn Uhr stattgehabte erstmalige Gasbeleuchtung unserer Stadt übertraf alle billigen Erwartungen. Die einzelnen Laternen zeigten ein stetes, klares Licht von solch intensiver Stärke, daß man in einem Umkreis von dreißig Schritten mit Leichtigkeit zu lesen vermochte. Der Gesamteindruck der Beleuchtung ähnelte dem einer Festillumination; und in der That hatten die Unternehmer des Gaswerks auch dafür Sorge getragen, daß der erste Abend der Gasbeleuchtung einen festlichen Charakter habe. An dem Kaufhaus-Thurme erstrahlte eine Gassonne mit der ebenfalls aus Gasflammen gebildeten Unterschrift: „Und es ward Licht“. Die Musik und der Gesangverein des dritten Reiterregiments verherrlichten den Abend durch ihre Vorträge auf dem Paradeplatz; am Eisenbahn-Lokale erstrahlte eine Krone von Gasflammen und am Gaswerke selbst das städtische Wappen. Ohne den dermaligen Mondschein würde die Wirkung der Gasbeleuchtung noch überraschender gewesen sein; der 9. d. M. wird uns davon überzeugen, denn bis zu diesem Tage bleibt des andauernden Mondscheins halber die Gasbeleuchtung ausgefegt. Die Menschenmasse auf den Straßen und den bereits bezeichneten Plätzen bewies das Interesse der hiesigen Einwohnerschaft für die Gasbeleuchtung.

○ Rastatt, 2. Dez. Heute hat hier die Wahl eines Abgeordneten der Stadt Rastatt zur Zweiten Kammer stattgefunden. Die Zahl der Wahlmänner betrug 31, da einer wegen Krankheit ausgeblieben war. Von diesen 31 Stimmen fielen 30 auf den früheren Abgeordneten, Kaufmann Dier, und eine auf den Geistlichen Rath und Professor Grieshaber. Wir dürfen diese Wahl als den unzweideutigen Ausdruck der Gesinnung unserer wahlberechtigten Einwohner betrachten; denn Hr. Dier hat durch seinen ehrenwerthen Charakter, durch seine ruhige und sichere Haltung in der Kammer, wie durch seine gründliche Geschäftskennntnis sich längst die ungetheilte Achtung seiner Mitbürger, das volle Vertrauen seiner Wähler erworben.

× Baden, 1. Dez. Heute Abend traf Sr. kön. Hoh. der Prinz von Preußen zum Besuche bei seiner hier verweilenden Frau Gemahlin und Tochter hier ein. Im Gefolge Sr. kön. Hoh. befinden sich der Hofmarschall Graf v. Yücker, der Major v. Boyen, der Rittmeister Graf v. d. Goltz und der Leutnant und Korrespondenzsekretär v. Bork. Wie lange der Aufenthalt des Prinzen in hiesiger Stadt dauern wird, ist noch unbestimmt.

△ Baden, 2. Dez. Bei der so eben stattgefundenen Wahl der Aemter Baden und Gernsbach ist mit überwiegender Mehrzahl der Stimmen Bürgermeister Kamm von Beuren (Lichtenthal) zum Deputirten gewählt worden. Eine Stimme erhielt Holzhandler Gröz von Gernsbach, und fünf Stimmen der pensionirte Regierungsrath Barack dahier. Der Gewählte ist ein besonnener, der Ordnungspartei entschieden anhängender Mann, der das volle Vertrauen seiner

Kommissionen verdient und die Wahl zu einer recht vortheilhaften macht.

Freiburg, 1. Dez. Bei der heutigen hier stattgehabten grundherrlichen Ergänzungswahl zur Ersten Kammer an die Stelle der freiwillig ausgetretenen Freiherren Heinrich v. Andlaw und v. Nink wurden gewählt der großh. bad. Ministerpräsident bei der schweizerischen Eidgenossenschaft Hr. v. Berdheim und Hr. v. Stözingen.

* Von Freiburg berichtet der „Fr. V.“, daß der päpstliche Nuntius, Mons. Viale-Prela, daselbst angekommen ist und Sr. Erz. dem Hrn. Erzbischof den Titel eines comes domesticus des päpstlichen Hofes überbracht hat.

○ Vom Rhein, 1. Dez. Vor uns liegt der Prospektus eines Werkes, dem wir, weil es unter den literarischen Erscheinungen der Gegenwart eine hervorragende Stelle einnehmen wird, einige Worte der Anzeige widmen wollen. Der gelehrte Verfasser desselben, Hr. M. J. J. Risfaud, Mitglied der französischen Akademie, hat lange Jahre in Aegypten und den andern Ländern des nordöstlichen Afrika gelebt und in dieser Zeit eine ungeheure Summe von wissenschaftlichen Materialien aller Art zusammengetragen. Sie sollen nun, theils von ihm selbst, theils von andern Mitgliedern der Akademie redigirt, herausgegeben werden, und zwar unter dem Titel: „Voyages en Egypte, en Nubie et lieux circonvoisins depuis 1805 jusqu'en 1828.“ Das Werk hat sich die umfassendste Aufgabe gestellt. Es verbreitet sich über Alles, was sich aus dem Gebiet der Natur Interessantes und Charakteristisches an diese Länder knüpft, ebenso über die geschichtlichen Ueberreste vergangener Kulturperioden, und endlich über den jetzigen Zustand der betreffenden Länder in ihren ethnographischen, geographischen, politischen, sozialen, industriellen, landwirthschaftlichen und mercantilen Beziehungen. Das Werk wird aus fünf Bänden Text und einem Atlas von 300 kolorirten Karten bestehen, welche charakteristische Abbildungen über Sitten und Gebräuche, Kleidungsarten, religiöse Gebräuche und Festlichkeiten, Denkmäler, topographische Pläne, Gegenstände der Naturgeschichte, der Industrie, Landwirthschaft enthalten. Das Ganze soll erscheinen, wenn die nöthige Zahl von Subskriptionen erfolgt sein wird. Bereits haben beinahe alle Regenten Europa's und eine große Anzahl sonstiger fürstlicher Personen, sowie viele der großen Bibliotheken auf dasselbe unterzeichnet. Es wäre zu wünschen, daß die noch erforderliche Zahl von Unterschriften sich bald fände, damit das bedeutsame Werk bald erscheinen kann. (Y)

○ Stuttgart, 1. Dez. In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten erstattet Seybold den Bericht der Finanzkommission über die indirekten Steuern. Goppelt kommt hierauf auf den preussisch-hannoverschen Vertrag zu sprechen und fragt den Finanzdepartements-Chef, ob der Zollverein werde erhalten bleiben, und ob ein großer Zollverein mit der Beteiligung Oesterreichs zu erwarten sei. Staatsrath v. Knapp muß sich vorerst auf die Mittheilung beschränken, daß Preußen den Zollverein gekündigt habe, und daß wegen Erneuerung desselben im nächsten Jahre in Preußen Unterhandlungen stattfinden werden. Von Oesterreich sei eine Einladung an alle deutschen Regierungen ergangen, um eine Konferenz zu beschicken, welche behufs der Schaffung einer deutsch-oesterreichischen Zolleinigung, vom 2. Jan. 1852 anfangend, in Wien abgehalten werden soll. Diese Versammlung werde die kön. Regierung beschicken, und werde die Interessen des Vaterlandes, namentlich den Endzweck einer Zolleinigung für ganz Deutschland, im Auge behalten. Reyscher spricht für die Festhaltung des preussischen Vertrags, denn Oesterreich werde sich doch nicht weiter als zu bloßen Konzessionen herbeilassen. Der Präsident glaubt, daß diese allgemeine Debatte verlassen werden dürfte, weil die kön. Regierung sich doch nicht weiter aussprechen werde.

Die reine Zolleinnahme betrug für Württemberg für 1849/50 2,078,208 fl. 49 kr. Für 1850/51 werden 2,040,000 fl. und für 1851/52 2,020,000 fl. in Voranschlag genommen. Hr. v. Barnbühler bringt eine Tabaksteuer in Anregung, um solche bei den nächsten Zollvereins-Verhandlungen zur Einführung zu bringen; eine solche Konsumsteuer auf den Tabak würde große Summen abwerfen, wie in Frankreich, und sei viel mehr gerechtfertigt, als eine große Salzsteuer. Salz müsse Jedermann haben, Tabak nicht. Staatsrath v. Knapp erwiderte, daß dieser Gegenstand schon auf den Zollkonferenzen zu Kassel und Wiesbaden zur Sprache gekommen sei, und jedenfalls wieder werde aufgenommen werden. Es erhebt sich keine einzige Stimme der Kammer gegen diese Steuer; aber der Gegenstand ist so wichtig, daß er an die volkswirthschaftliche Kommission gewiesen wird. — Die Akzise ertrug 1849/50 150,824 fl. 12 kr. Für 1850/52 werden je 130,000 fl. in Voranschlag genommen. Die Auflage auf die Hunde ertrug 1849/50 23,747 fl. 18 kr. Voranschlag für 1850/52 je 22,470 fl. Bei beiden Abgaben werden verschiedene Wünsche laut, und von Schott eine Besteuerung für das Halten von Singvögeln vorgeschlagen.

* Berlin, 29. Nov. Es hat sich von vornherein gezeigt, daß die neue altpreussische Partei keineswegs so unbedeutend ist, als sie von Manchen angesehen wurde. Hr. v. Bethmann erhielt in der Wahl des ersten Vizepräsidenten 52, in der des zweiten 44 Stimmen; in der ersten fehlten noch 8, in der zweiten 17 Stimmen, um durchzubringen. Allerdings erklärte sich ein Theil der Linken für ihn. Die „N. Pr. Ztg.“ erkennt zu ihrer Genugthuung in diesen Wahlverhältnissen einen thatsächlichen Beweis, daß die Bethmann'sche Partei zu einer Oppositionsstellung gegen das Ministerium gedrängt sei. — Wichtiger als ihre Bemerkungen ist Das, was man von den Aeußerungen Sr. Maj. des Königs über Hr. v. Bethmann und Genossen erzählt. Als das Diner zu Ende war, zu dem die Abgeordneten bei Hofe eingeladen waren, unterhielt sich der König mit verschiedenen Abgeordneten. Er stieß auch auf Hr. v. Bethmann-Hollweg und Oberregierungs-rath Mathis. Der Monarch beklagte

sich, wie der „D. N. Z.“ geschrieben wird, daß sie, statt ihn offen anzugreifen, was er würde verzeihen können, ihn mit Waffen angriffen, die bei dem Vertrauen, das er ihnen bewiesen, er um so verwerflicher finden müsse. Er deutete namentlich auf den Punkt des veröffentlichten Programms hin, welcher sich über die kirchlichen Verhältnisse ausspricht. Die Entschuldigungen, welche von Seiten der Betreffenden vorgebracht wurden, nahm der König nicht an, forderte vielmehr die Entfaltung jenes Punktes aus dem Programm, wofür er ihnen nicht seinerseits auf das schärfste entgegenzutreten solle. Diese offen ausgesprochene Mißbilligung des Königs hat einen um so unerwarteteren Eindruck hervorgebracht, als man aus den früheren Verhältnissen des Hrn. v. Bethmann-Hollweg und des Hrn. Mathis zu dem Freunde des Königs, Hrn. v. Radowig, im Allgemeinen zu entgegengelegten Annahmen sich berechtigt hielt, darauf mannichfaltige Konjekturen baute, und selbst den Bestand des gegenwärtigen Ministeriums für gefährdet hielt.

Die Eröffnungsrede wird von allen hiesigen Blättern lebhaft besprochen. Der Hauptpunkt dabei ist das Schweigen derselben über alle auswärtigen Verhältnisse. Die „N. Pr. Ztg.“ freut sich am meisten gerade über diesen Punkt, weil so die preussischen Kammern nicht mit Dingen behelligt würden, die nicht zu ihrer Kompetenz gehörten. Es braucht nicht erst ausgeführt zu werden, daß umgekehrt die meisten andern Blätter eben hieraus den wesentlichsten Grund zum Tadel schöpfen.

○ Berlin, 30. Nov. Morgen bringt der Minister des Innern v. Westphalen den Entwurf der neuen Gemeindeordnung zunächst in die Erste Kammer. Die Regierungsvorlage, betreffend die neue Formation der Ersten Kammer, ist noch immer nicht vollendet. Diefelbe wird aber wahrscheinlich binnen 14 Tagen eingebracht werden können.

In Betreff der Worte, welche Sr. Maj. der König am vergangenen Freitage bei dem großen Kammerdiner im kön. Schlosse an Hrn. v. Bethmann-Hollweg und einige Parteigenossen gerichtet, vernehmen wir aus guter Quelle, wie der König geäußert: daß Diejenigen, welche sich seine Freunde nennen, und dabei der Regierung entgegenstehen, vielmehr zu seinen Gegnern zu zählen seien. Es sei nicht wohlgethan, die Schwierigkeiten der Lage zu vermehren, und der so nothwendigen Befestigung des Vertrauens neue Hindernisse zu bereiten.

* Wien, 27. Nov. Se. kön. Hoheit der Kurfürst von Hessen, welcher gestern abgereist ist, fand an dem kais. Hofe viele Auszeichnung. Man sah denselben an der Seite des Kaisers im Theater; auch sollte ihm zu Ehren eine große Militärinspektion stattfinden, die jedoch wegen der gewaltigen Schneemassen, mit denen Wien bedeckt war, nicht stattfinden konnte. Gestern war zum Abschied Familientafel. Was den Zweck der Reise Sr. kön. Hoheit betrifft, so erhält sich das Gerücht, daß derselbe mit der kurhessischen Succession zusammenhänge. Die Einen sagen, der Kurfürst wüßte seine aus morganatischer Ehe abstammenden Kinder in den oesterreichischen Fürstenstand erhoben, die Andern behaupten, es handle sich um deren eventuelles Successionsrecht. Freilich fehlt es in Kurhessen nicht an erbberechtigten Gliedern des hessischen Fürstenthums, so daß in so fern die eventuelle Erbfolge nicht viel zu bedeuten hätte.

Die „A. Z.“ schreibt: Die schleswig-holsteinischen Streitigkeiten sollen auf dem Punkte stehen, erledigt zu werden. Die Generale Bamberg und Bobisko reisten „mit den letzten Erklärungen“ Oesterreichs und Rußlands nach Kopenhagen, und man erwartet von dort keinen Widerspruch mehr.

Der Kredit der großen Häuser bei der Bank sollte auf dem Verordnungsweg eingeschränkt werden.

Der neue Zolltarif ist in allen Hauptstädten und den handelspolitischen Tendenzen dem Entwurf, welcher dem Zollkongress im vorigen Jahr vorgelegt und durch die Verathung umgestaltet wurde, analog. Einfuhrverbote beschränken nur auf Staatsmonopolen (Salz, Schießpulver, Tabak). Vom Durchfuhrzoll sind alle Waaren befreit, welche durch Oesterreich gehen, um entweder zur See ausgeführt zu werden, oder von der See kommen und in einem oesterreichischen Hafen ausgeschifft werden. Durchfuhrzölle werden nicht erhoben, wo die Waare an der Gränze über eine Landzunge des oesterreichischen Gebietes geht. Ferner soll ohne Unterscheidung der Waare bei einer Durchzugslänge, die nicht größer ist, als 10 Meilen, kein höherer Zoll erhoben werden, als 3 fr.

Der neue Tarif enthält folgende Sätze: Kaffee (10 fl.), Süßfrüchte (5 fl.), Weizen (20 fr.), Gerste (10 fr.), Eisen (45 fr., über Trieste 1 fl.), Schafwolle (Ausfuhr 50 fr.), Rohseide (Aus- und Einfuhr 12 fl. 30 kr.), gezwirntes Leinengarn (20 fl.), Leinengarn (2 fl. 30 kr., vom 2. Februar 1855 an 6 fl.).

Frankreich.

† Paris, 29. Nov. Der Ausschuss des Verantwortlichkeitsgesetzes hat heute folgende, von Monet (gemäßigtem Republikaner) vorgeschlagene Fassung für den Fall der Aufreißung zur Verlesung des Art. 45 der Verfassung mit 7 Stimmen gegen 6 angenommen: „Es ist Hochverrath, wenn der Präsident der Republik seine Autorität benützt, um zur Verlesung des Art. 45 der Verfassung aufzureizen.“ Dieses Amendement steht zwischen dem Staatsraths-Vorschlag und dem bestimmteren Amendement Berryer's, wonach es nur dann Hochverrath sein sollte, wenn der Präsident der Republik in der Ausübung seiner Funktionen die Aufreißung beginge. In der Nationalversammlung herrscht heute die Ueberzeugung, daß die öffentliche Diskussion des Verantwortlichkeitsgesetzes mindestens bis zum Monat Januar verschoben werden wird, da die Führer der Majorität fast sämmtlich dafür sind.

Gestern Abend hielt der Pyramidenverein unter v. Broglie's Vorfig eine interessante Sitzung, worin aus Veranlassung des Wigeon'schen Vorschlags die Revisionsfrage behandelt wurde. Die eifrigen Bonapartisten wollten, daß der Verein

sich in Masse bei dem Vorschlag betheiligen sollte. Darum schlug dagegen vor, sich erst mit den Legitimisten in Verbindung zu setzen, worauf ihm aber geantwortet wurde, daß man von dieser Partei immer nur Täuschungen zu erwarten habe. Durch die Hefigkeit des Widerstands gegen seinen vorläufigen Vorschlag sah sich Daru veranlaßt, augenblicklich die Sitzung zu verlassen. Broglie widerlegte sich ebenfalls dem Unterzeichnen des Vorschlags in Masse. Gleichwohl wurde dasselbe beschlossen und hat auch heute in einem der Abtheilungslokale der Nationalversammlung seinen Anfang genommen.

Die Mitglieder des Kabinetts haben erklärt, daß sie für ihre Person morgen nicht wählen werden, und ihren Freunden den Rath gegeben, ein Gleiches zu thun. Die Invaliden, die heute schon gewählt haben, sollen fast lauter weiße Stimmzettel geliefert haben.

Die „Partie“, das halbamtliche Organ des Ministeriums, macht es jetzt dem „Constitutionnel“ in Angriffen gegen die Nationalversammlung nach. Man liest u. A. Folgendes in jenem Blatt: „Wir sagen es mit tiefem Bedauern, Alles, was sich seit einiger Zeit in der parlamentarischen und politischen Welt ereignet, ist der Art, das parlamentarische Regiment in der öffentlichen Meinung zu Grunde zu richten. Man möchte sagen, daß Diejenigen selbst, die aus der konstitutionellen Regierung den ganzen Glanz ihres Rufes ziehen, kraft ihrer Individualität fortgerieben, man weiß nicht, von welchem verderblichen Geist, an seinem Untergang arbeiten. Dieses Regiment wird eines gewaltsamen Todes sterben, durch eines jener Ereignisse, von welchen die Geschichte mehr als ein Beispiel darbietet; ihr Fall wird kein Ersauern und vielleicht kein Bedauern erregen. Wir zweifeln, daß, wenn sie in ihrer Existenz bedroht würde, das Land geneigt sein würde, sich zu erheben, um sie zu vertheidigen; es wird dieses weder zu Gunsten der Versammlung, noch zu Gunsten der Presse thun, denn diese beiden Mächte haben auf seltsame Weise für das Uebel die Kraft mißbraucht, welche die modernen Institutionen ihnen für das Gute gegeben hatten.“ Um seinem Artikel die Krone aufzusetzen, erzählt Delamarre in einem zweiten Artikel folgende bedeutungsvolle Anekdote: „Zur Zeit des Friedens von Amiens kam ein englischer Gesandter nach Frankreich. Nachdem ihm der erste Konsul ganz Paris hatte zeigen lassen, sagte er ihm eines Tages: „Hr. Gesandter, was halten Sie von meiner Regierung?“ „Was mir am meisten in Ihrer Regierung gefällt“, antwortete ihm der Repräsentant Albions mit einem sehr starken Accent, „ist Ihr Parlament, welches nicht spricht.“ Dieses ist die Sprache des halbamtlichen Organes; der Sturm, den diese überall hervorrufen muß, ist leicht erklärlich.

Fünfundzwanzig Elyseer sollen gestern dem Präsidenten der Republik die neue Philippika des Bergmanns Bancel, die man ihm aus Schonung verborgen hatte, mitgetheilt und ihm dabei die Frage gestellt haben, ob bei dem allgemeinen Aufsehen, den diese Rede bei dem Volk erzeuge, das gänzliche Stillschweigen des Ministeriums in der Nationalversammlung, das kein Wort zur Vertheidigung der Person des Präsidenten fand, mit der Würde der Regierung verträglich sei.

Wie berichtet wird, hat die französische Polizei in Folge bestehender Verträge eine Person verhaftet, die in Deutschland eine bedeutende politische Rolle gespielt hat. Diefelbe ist der Bigamie angeklagt; sie hat, obgleich in Deutschland verheirathet, vor kurzem mit einer Französin eine eheliche Verbindung geknüpft.

Gestern ist wiederum ein neues Bulletin des Widerstandsausschusses erschienen. Viele Personen haben dasselbe durch die Post erhalten; es war noch an einigen Orten von Paris angeschlagen worden.

Der Repräsentant Créton hat mehrere seiner Freunde, u. A. auch den Duästor Baz, zu einem förmlichen Familienrath vereinigt, um durch sie entscheiden zu lassen, was er dem beleidigenden Brief Granier von Cassagnac's gegenüber zu thun habe. Es wurde entschieden, die Sache auf sich beruhen zu lassen.

† Paris, 30. Nov. Die Presse kommentirt heute lebhaft die gestrige Abstimmung über das Gemeinewahl-Gesetz, wobei der Antrag auf Herabsetzung der Wohnungsfrist auf ein Jahr nur mit einer Mehrheit von einer einzigen Stimme durchfiel. Ein solcher Sieg ist freilich eine Niederlage, und man erblickt in dieser Abstimmung eine Art letzten Gnadenstoß, den das Gesetz vom 31. Mai erhalten habe. Zwar ist es noch da, und heute mißt man sich an der Wahlurne zu Paris, was es thatsächlich noch zu bedeuten habe, aber seine moralische Kraft ist so gut wie vernichtet. Bezeichnend sagt heute das „Journ. d. Deb.“ darüber: „Wenn auch noch keine Majorität da ist, um es abzuschaffen, so ist doch auch keine Majorität mehr da, um es aufrecht zu erhalten.“ Der Verdruß über die Vorgänge, welche solche Folgen hatten, macht sich in allen Organen der Ordnungspartei täglich Luft. Sie werfen dem Präsidenten der Republik die Zerspaltung der alten Majorität und die schiefsichtliche Stellung der republikanischen Partei in der Nationalversammlung aufs bitterste vor.

Die Ernennung des Bataillonschefs Bieyra an die Stelle des Generals Fols zum Chef des Generalstabes der Nationalgarde von Paris hat sehr großes Aufsehen und fast überall Unwillen erregt. Bieyra ist zwar ein dem Elysee ganz ergebener Offizier; der Umstand aber, daß er die Nationalgardien anführte, die am 13. Juni die Buchdruckerei Boule's zerstörten, hat dessen Namen sehr unpopulär gemacht. Die durch diese Ernennung entstandene Unzufriedenheit ist so groß, daß der Oberst der 4. Legion, Ramond de la Croisette, sofort seine Entlassung eingereicht hat, und viele andere Offiziere auf dem Punkte stehen, diesem Beispiel zu folgen. Der General Perrot, Kommandant der Nationalgarde von Paris, soll ebenfalls seine Entlassung nach den Emen eingereicht, nach den Andern erhalten haben. Bis jetzt ist noch nichts Genaueres über diesen Punkt bekannt; ebensowenig verlautet bis jetzt noch etwas über Turgot's Ernennung zum General-

Kommandanten der Nationalversammlung und dessen Ersetzung durch Persigny oder v. Morny.

Ein Erlaß an die Präfekten in der Nähe von Paris, worin dieselben aufgefordert werden, die in ihren Departements liegenden Truppen für den 30. November bereit zu halten, so wie das Gerücht, die Eisenbahn-Direktoren hätten Befehl erhalten, für den Truppentransport Alles in Bereitschaft zu setzen, haben wieder vielerlei Gerüchte von Umeuten und Staatsstreichen in Umlauf gebracht.

Die Armee hat fast allgemein weiß gestimmt; ein Gleiches war mit den Invaliden der Fall, wo man vorher weiße Stimmzettel hat verteilen lassen.

Der Ausschuß der 25 Bataillone der Mobilgarde, welcher ziemlich vielen Einfluß auf die ehemaligen Mobilgardisten hat, erklärt sich heute Morgen ebenfalls für die Enthaltung bei der heutigen Abstimmung. Dagegen fordern die heutigen Ordnungsbücher die Bewohner von Paris nochmals dringend auf, mitzustimmen.

Bis jetzt sollen sich 100, nach Andern 159 Mitglieder für die Vorlage eines Revisionsantrags ausgesprochen (unterschieden) haben. Leo v. Kaborde hat gestern einen Antrag auf das Bureau niedergelegt, nach welchem erklärt werden soll, daß Frankreich wieder zur legitimen Repräsentativregierung zurückkehrt.

Dupin hat die Annahme dieses Antrags verweigert, da er nicht verfassungsmäßig sei. Leo v. Kaborde wird nun in der morgenden Sitzung von der Nationalversammlung die Frage entscheiden lassen, ob ein Antrag auf Restauration der legitimen Monarchie verfassungsmäßig ist oder nicht.

Die Arbeiter des Fabrikanten Carrier haben ihrem Fabrikherrn ein Offizierskreuz der Ehrenlegion zum Geschenk gemacht. Bei der Preisvertheilung hat der Präsident der Republik den Wunsch nach dessen Besitz geäußert, um es auf seiner Brust zu tragen. Diese Arbeiter haben gestern eine Audienz im Elysée gehabt.

In dem Personale der Post- und Polizeibehörden stehen große Veränderungen bevor.

Großbritannien.

London, 29. Nov. (Fr. J.) Die Regierung hat, wie man versichert, Beweise von der Existenz eines besonders in den Manufakturstädten Englands weit verzweigten sozialistischen Bundes erhalten. Man versichert, daß sie diese Angelegenheit sehr ernst auffasse.

Nächster Tage wird die Angelegenheit des Israeliten Salomons (weil derselbe im Unterhause das Wort ergriffen, ohne den vorgeschriebenen Eid abgelegt zu haben) zur gerichtlichen Verhandlung kommen.

Amerika.

New-York, 11. Nov. Die Pläne, die in den Zusammenkünften Rossut's, Mazzini's und Konsorten in England besprochen wurden, sollen in Folgendem bestehen: Die rothen Republikaner hoffen auf die Wahl Carnot's zum Präsidenten der Republik in Frankreich; in Folge derselben würden die französischen Truppen aus Rom abgerufen, und Dies das Signal eines revolutionären Ausbruchs sein. Die Italiener, von den Ungarn unterstützt, würden die Oesterreicher überwältigen und dann den Ungarn helfen, ihre Freiheit erringen. — Dabei ist freilich nicht klar, welche Hilfe den Italienern von den Ungarn zu Theil werden sollte, wenn nicht etwa auf die ungarischen Regimenter in Italien gezählt wird. Diese aber sind wenig zahlreich und haben sich seither treu gezeigt. Sehr schwach stehen die Ausichten Ungarns daher auch, wenn sie auf der Bundesgenossenschaft der Italiener beruhen. Dieser Plan scheint daher sehr in der Luft zu schweben. Weit wahrscheinlicher wäre, daß, wenn die Roth in Frankreich zur Gewalt gelangten, die französische Armee in Rom bliebe, um unter allen Umständen dann der Insurrektion zum Stützpunkt zu dienen. Daher die wiederholten Schritte der päpstlichen Regierung zur Entfernung der

französischen Armee. Sie würde sie nicht thun, wenn sie die Ueberzeugung hätte, daß im Fall eines Siegs der Roth in Paris sie von selbst sich entfernten. Die Verhandlungen des Triumvirats Mazzini-Rossut-Ledru-Rollin werden daher wohl auf anderer Basis beruhen.

Karlsruhe, 2. Dez. Fräulein Bockholz wird dem hiesigen Publikum nicht nur morgen in der Oper „Norma“, sondern auch übermorgen Gelegenheit bieten, ihre Kunst zu bewundern. Donnerstag, den 4. d. nämlich wird der Hötensvirtuos J. Wolfram, Mitglied des hiesigen Hoforchesters, ein Konzert im Saale der „Eintracht“ veranstalten, zu welchem Fräulein Bockholz ihre Mitwirkung zugesagt hat. Sie wird darin eine Arie aus Titus, eine aus Semiramis, eine Siciliana von Pergolesi und Lieder vortragen. Da zugleich die ersten Kräfte der großh. Hofbühne: Frau Thöne, die H. Mayerhoffer, Eichhorn, Will, Kalliwoda u. A. sich betheiligen werden, so steht ein an Kunstgenuss reicher Abend in Aussicht, worauf man aufmerksam machen möchte.

Karlsruhe, 1. Dez. Auf dem hiesigen Fruchtmarkte am 26. November wurden verkauft 187 Malter Haber zu 4 fl. 20 kr. Eingestellt wurden 146 Malter Haber. In der hiesigen Mehlhalle blieben aufgestellt 39,158 Pfd. Mehl. Eingeführt wurden vom 20. bis incl. 26. Nov. 181,385 „ „ 220,543 Pfd. Mehl. 135,300 „ „ Davon verkauft 85,243 Pfd. Mehl. Blieben aufgestellt

Dankfagung.

Für die Baldpüter Wasmer'sche Familie ist eingekommen: Von Frau Schmitt ein Paar Kindsgewand; Frau St. 1 fl.; Familie M. 6 fl.; Frn. Wend 1 fl. 20 kr.; Unbekannt 2 fl.; Unbekannt 2 fl. 42 kr.; Frn. J. Buhl 1 fl.; Frau E. Buhl 2 fl.; Frn. Major v. Freistadt ein Paar mit Kleider nebst 10 fl. 48 kr.; Frn. Graf H. v. Kagened 1 fl.; Frn. Bezirksförster Welter 2 fl. 20 kr.; von den Baldpütern seines Bezirks 3 fl. 36 kr.; Familie Gutekunst ein Paar Kleidung nebst 1 fl. 20 kr.; Familie E. ein Paar Kleider nebst 1 fl. 30 kr.; R. R. 2 fl. 42 kr.; Unbekannt, ein gestrickter Unterrock. Zusammen 39 fl. 18 kr.

Im Namen der Beschenkten spreche ich den edlen Gebern den tief gefühltesten Dank aus. Bähl, den 2. Dezember 1851. J. v. Schalberg.

Bei der Expedition der Karlsruher Zeitung sind eingegangen: Für den Baldpüter Wasmer in Punsbach (Aufruf in Nr. 280 v. R. J.) bis zum 1. d. M. 48 fl. 37 kr.; ferner von einem Ungenannten 30 kr., R. R. 1 fl., einer Tischgesellschaft in Bruchsal 2 fl., S. M. 1 fl., C. S. 30 kr., einem Ungenannten 48 kr., Oberamtmann Jantz 2 fl. Zusammen 56 fl. 25 kr.

Für die arme Familie des verunglückten Tagelöhners Michael Speck in Bulach (Aufruf in Nr. 282 v. R. J.) bis zum 1. d. M. 53 fl. 25 kr.; ferner von R. R. 1 fl., einer Tischgesellschaft in Bruchsal 2 fl., Frau Generalin v. Larroche 2 fl., S. M. 1 fl., C. S. 30 kr., einem Ungenannten 36 kr., L. 36 kr., Oberamtmann Jantz 2 fl. Zusammen 63 fl. 7 kr.

Neueste Post.

Nach einer tel. Meldung der Fr. Bl. von Kiel 1. d. hat der dänische General Bardenhejst das Kommando des holsteinischen Bundesfontingens übernommen. Dieses ist vorchriftsmäßig in Eid und Pflicht genommen worden. Alles ging ruhig von Statten.

Die ministerielle „Preuß. Zeitung“ berichtet, daß der kön. hannoversche Generaldirektor der indirekten Steuern, Hr. Klenze, in Berlin erwartet wird, um einigen den Zollvertrag vom 7. Sept. betreffenden Konferenzen beizuwohnen. Dabei versichert dieses Blatt mit großer Zuversicht, daß neue hannoversche Ministerium werde entschieden für den Vertrag einsehen.

Bayern hat jetzt, dem „Fr. J.“ zufolge, die Kostenliquidation für die von ihm nach Kurhessen gefendeten Exekutionstruppen aufgestellt.

Der „D. V. A. J.“ wird von Wien geschrieben, daß der Prinz v. Augustenburg die Vorschläge in Betreff der dänischen

Erbsfolge, welche Rußland gemacht, angenommen habe. Auch Oesterreich und Preußen hätten sich damit einverstanden erklärt.

Frankfurter Kurszettel. 1. Dez.

(Aus dem Kursbericht vom Syndikate der Wechselbank.)

Table with columns: Staatspapiere, per comptant, and various financial entries for different regions like Oesterreich, Preußen, Bayern, etc.

Wechsel in fl. süddeutscher Währung.

Table with columns: Location (Amsterd., Augsb., Berlin, etc.), Exchange rate (1. S., 3 M., etc.), and Value.

Geldkurs.

Table with columns: Item (Neue Louis'dor, Pistolen, etc.), Unit (fl., 11 3/4 fr.), and Value.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. J. Perm. Kroenlein.

Todesanzeige.

H.83. Karlsruhe. Es hat dem Allmächtigen gefallen, unsern theuern Sohn, Bruder und Schwager, Eduard Schippel, am 30. v. M. Abends unerwartet schnell in Folge eines Schlagflusses in einem Alter von 36 Jahren in die Ewigkeit abzurufen.

Bon diesem schmerzlichen Verluste setzen die auswärtingen Verwandten, sowie die Freunde des Verbliebenen mit der Bitte um stille Theilnahme in Kenntniß, Karlsruhe, den 2. Dezember 1851, Die Hinterbliebenen.

H.77. Karlsruhe.

Donnerstag, den 4. Dezember 1851 wird Herr Joseph Wolfram im großen Saale der Gesellschaft Eintracht für das Gesamtpublikum ein Vocal- und Instrumental-Concert unter gütiger Mitwirkung der Fräulein Anna Bockholz-Falconi, erster Sängerin des königl. Theaters in Palermo, und Ehrenmitglied des Konservatoriums zu Paris, sowie mehrerer ausgezeichneten hiesiger Künstler und Künstlerinnen, zu geben die Ehre haben.

Billete zu 48 kr. sind in den Musikalienhandlungen der H. Bielefeld und Siehne, sowie Abends an der Kasse zu haben. Nach Uebereinkunft mit den verehrlichen Gesellschaftsvorständen erhalten die Mitglieder der Gesellschaft Eintracht, der Lesegesellschaft und des Cäcilienvereins bei den Hausmeistern Wolff und

Hildenbrandt, und dem Vereinsdiener Jäger, Erbprinzenstraße Nr. 10, Eintrittskarten zu 36 kr. Anfang halb 7 Uhr, Ende halb 9 Uhr. Der Saal, sowie die Gallerien werden um 5 Uhr geöffnet.

H.78. [21]. In der G. Braun'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe ist zu haben: Haushaltungsbuch. Ein tabellarisch geordnetes Einschreibebuch für Hausfrauen über Einnahme und Ausgabe für jeden Tag des Jahres. Preis, gebunden, 30 kr.

H.91. Mannheim.

Zahnärztliche Anzeige. Ich werde den 5. dieses Mts. in Karlsruhe eintreffen, und bis den 9. daselbst verweilen. Meine Wohnung ist: Römischer Kaiser Nr. 23 und 24. Mannheim, den 1. Dezember 1851. J. Böbling, Zahnarzt.

H.90. Karlsruhe.

Ganz frische Schellfische und Austern, acht russ. und deutscher Caviar, franz. Geflügel und Pasteten, frische Trüffel, Bricken, Sardellen, etc. etc. sind zu haben bei C. Arleth.

G.963. [4]4. Dberkirch. (Stelle-

gesucht.) Ein junger Mann, welcher in großen mechanischen Papierfabriken beschäftigt gewesen, und gute Zeugnisse aufzuweisen hat, sucht eine Stelle als Aufseher oder Maschinenführer in einer Papierfabrik. Wo? ist zu erfahren unter Lit. E. S. poste restante Dberkirch bei Offenburg in Baden.

H.84. Karlsruhe. Um vor meiner Abreise namentlich größeren Familien den Zutritt zu meinem

Venetianischen Kunst-Bazar im unteren Saale der Eintracht

zu erleichtern, habe ich mit dem heutigen Tage das Entrée auf 18 kr., Kinder 9 kr., herabgesetzt, wofür Jeder noch eine kleine Picee zum Andenken erhält. Bei Weihnachtseinkäufen kann das Entrée auch in Zahlung gebracht werden. L. v. Krauss, Glasünstler aus Venedig.

H.68. Offenburg.

Geschäfts-Empfehlung. Ich zeige hiermit ergeben an, daß ich mich hier als Koch und Pastrybäcker niederzulasen und mein Geschäft eröffnet habe. Ich empfehle daher zu geneigter Abnahme eine Auswahl

Gänseleber-Pasteten in Saig, Wildpret-Pasteten, terrine de foies gras aux truffes du perigord, alle Sorten Kuchen, Torten, kleines Backwerk, crèmes, gelées, feines Dessert und Chocolade, jede Sorte Wildpret und Geflügel, roh oder fertig zubereitet; sodann in stets frischer Waare: Frankfurter Trüffel- und Kapauenenwürst, Leber- und Strauwurst, Lyoner Würst, Frankfurter Schinkenrolade. Ich verbinde mit dieser Anzeige die Versicherung, daß ich meine geehrten Abnehmer gut und billig bedienen werde. Offenburg, den 1. Dezember 1851. August Heidenreich, Koch und Pastrybäcker.

G.990. [2]2. Mannheim. (Offene

Stelle eines Stabshörnisten.) Im großh. bad. 5. Infanteriebataillon ist die erledigte Stelle eines Stabshörnisten mit einem jährlichen Einkommen von beiläufig 400 fl. nebst freier Wohnung u. s. w. baldmöglichst wieder zu besetzen. Lusttragende — welche jedenfalls die zur Direktion einer vollständigen Blechmusik erforderlichen musikalischen Kenntnisse besitzen und sich hierwegen einer Prüfung unterwerfen müssen — wollen sich bei diesseitigem Kommando melden, wo auch die näheren Bedingungen mitgetheilt werden. Mannheim, den 28. November 1851.

Der Kommandant des 5. Infanteriebataillons, Dreyer, Oberst.

H.86. [2]1. Karlsruhe. (Pferde-Versteigerung.) Dienstag, den 9. d. M., Vormittags 10 Uhr, werden vor den Stallungen des großherzogl. 1. Reiter-Regiments acht austrangirte Dienstpferde gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert. Karlsruhe, den 2. Dezember 1851. Großh. Verrechnung des 1. Reiter-Regiments.

